Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 26

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Arbeitsfrieden in der schweizer. Maschinen- und Metall-Industrie. — Wettbewerb für das Warenhaus Globus, Zürich. — Mitteilungen: Gyral-Getriebe für stufenlose Geschwindigkeitsänderung. Vom Elektrizitätswerk der Stadt Zürich. Baubeginn am Rhonekraftwerk Génissiat. Neue elektro-thermische Messmethoden zur Kennzeichnung des Raumklimas. Gründung eines schweizerischen Komitee für Akustik. Persönliches. Die Ausstellung von T. A. D.-Arbeiten. — Nekrolog: † Alb. Meyer. — Wettbewerbe: Kantonspital Schaffhausen. Kirche in Büsserach. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine. — Sitzungs- und Vortrags-Kalender. — Abonnements-Einladung.

Band 110 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Nr. 26

Arbeitsfrieden in der schweizerischen Maschinen- und Metall-Industrie

Friede auf Erden! — Diese, in unserer kampfdurchtobten und vielfach kirchenfeindlichen Zeit so unwahrscheinlich klingende Weihnachts-Botschaft darf trotz allem den Jahrgang 1937 der «SBZ» beschliessen. Dies ist auch unserer technischen Zeitschrift angemessen, denn wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, so leuchtet auf unserm Arbeitsgebiet ein hochwichtiges Ereignis wie ein heller Stern aus all dem trüben Dunkel, das die Welt und unser Land umhüllt. Es ist das am 19. Juli — Gottfr. Kellers Geburtstag — abgeschlossene Schiedsabkommen zwischen dem Arbeitgeberverband schweiz. Maschinen- und Metallindustrieller und den Arbeitnehmer-Verbänden dieser unserer wichtigsten Landes- und Export-Industrie. In freier Uebereinstimmung über die sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten ist dieses, vorläufig auf zwei Jahre befristete, bis dahin aber beidseitig als bindend anerkannte *Abkommen zur Erhaltung ungestörten Arbeitsfriedens* geschlossen worden. Das ist ein für unsere Demokratie so wichtiges Ereignis, dass wir gerne vorliegende Weihnachtsnummer dazu benützen, es hier festzuhalten, verbunden mit bezügl. Aeusserungen der Vertreter der beiden Parteien. Daraus geht klar hervor, dass es sich um etwas grundsätzlich Neues handelt, das von erfreulicher Einsicht in die Schicksalverbundenheit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf beiden Seiten Zeugnis ablegt. Zuerst geben wir nachstehend einige Sätze aus dem ausgezeichneten Referat von Gen.-Dir. Dr. E. Dübi (Gerlafingen) an der Generalversammlung vom 9. Juli d. J. des von ihm geleiteten Arbeitgeberverbandes, anschliessend einige Gedanken aus der bezügl. Mitteilung des Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes an seine Mitglieder über Sinn und Bedeutung des Abkommens, und zum Schluss lassen wir dieses Abkommen selbst im Wortlaut folgen. Bereits hat es in andern Gewerben Nachahmung gefunden. Möge sich der auf dem Schiedsgedanken beruhende Arbeitsfriede so segensreich auswirken, wie es die Beteiligten erhoffen und möge er uns, wenigstens auf einem umfangreichen Teilgebiet unserer Volkswirtschaft, jenem Weihnachtsgeist näher bringen — Friede auf Erden!

Aus den Worten von Dr. Dübi:

«Nach der während Jahren andauernden schweren Schädigung der schweizerischen Wirtschaft ist es, trotz Enttäuschungen, Pflicht aller gut Gesinnten unseres Landes, jetzt, in etwas besseren Zeiten, die die Möglichkeit einer gewissen Erholung und Stärkung in sich schliessen, alles daran zu setzen, den Arbeitsfrieden zu erhalten, der eine wichtige Voraussetzung bildet für eine erspriessliche Arbeit. Die volle Würdigung des Wertes friedlicher Arbeit führte uns dazu, Ihnen, trotz vieler Bedenken, die Vereinbarung vorzulegen und Sie zu bitten, uns zu ermächtigen, sie im Namen unseres Verbandes zu unterzeichnen.

Bei den allgemeinen Wandlungen in Politik und Wirtschaft der ganzen Welt und in Europa im besonderen, ist ein Blick aufs Ganze zur unbedingten Notwendigkeit geworden; über allem haben die Gesamtinteressen eines Landes zu stehen, und daher kommen auch wir ohne vermehrte Zugeständnisse und vermehrtes Rücksichtnehmen untereinander und gegenüber anderen nicht mehr aus. Auch der Entwurf zu der in Frage stehenden Vereinbarung ist die Frucht gründlichster Arbeit, die wir Ihnen in der Ueberzeugung, damit dem Ganzen am besten zu dienen, unterbreiten.

Wir leben in einer historisch bedeutsamen Zeit, und wir sind uns der Verantwortung, die wir gewillt sind, für die Gegenwart und die Zukunft auf uns zu laden, voll bewusst. Sie lastet freilich schwer auf uns. Zwei Dinge sind es, die mir den Mut dazu geben, so zu sprechen und so zu handeln. Die Liebe zu unserem Land und das Vertrauen, das ich, trotz vieler schwerer Enttäuschungen in meinem Leben, weiterhin dem Menschen entgegenbringen möchte. Ich hoffe, dass man auch auf der Gegenseite, ohne Hintergedanken, also denkt.

Ich sprach von Aufgaben, die einer Mission unseres Landes gleichkommen könnten. Ich denke an eine Lösung unserer wirtschaftlichen und zum guten Teil auch der sozialen Aufgaben auf dem Weg der Privatwirtschaft. Ich denke also an den Menschen selbst, an seine Erziehung, an seinen Wert und an die Persönlichkeit. Mir graut vor der kollektiven Krankheit, d. h., um mit Friedrich Wilhelm Foerster zu sprechen, vor der «Verrohung und Entseelung des Menschen durch die Vergötterung des Staates und der Organisation».

Wir könnten der Welt ein Beispiel geben, wenn unser Volk sich seiner Aufgaben und der vorhandenen Möglichkeiten bewusst und wenn Uebertreibungen beiseite gelassen würden. Was für unser Land passt, das ist die Erhaltung und Weiterentwicklung einer gesunden Privatwirtschaft, die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und die Ablehnung des bis zur Feindschaft getriebenen Klassenkampfes — der stets einer Schwächung gleichkommt, und die hat unser zahlenmässig schwaches Volk nicht nötig —, das ist die Erziehung zur Einsicht, dass jeder soziale Fortschritt im Entstehen schon gefährdet ist, wenn er nicht aus gesunden wirtschaftlichen Möglichkeiten herauswächst, dann aber unbedingt der Wille zu sozialer Tätigkeit und Hilfsbereitschaft all derer, die dazu in der Lage sind.»

*

Aus der Mitteilung der Gegenseite, des Metallarbeiterverbandes, an seine Mitglieder, die Arbeiterschaft:

«Die Beziehungen der Verbände der Unternehmer und der Arbeiterschaft gehen sozusagen auf den Gründungstag des Arbeitgeberverbandes der Maschinen- und Metallindustrie zurück. Alle grössern Veränderungen in den Arbeitsverhältnissen der Maschinen- und Metallindustrie und darüber hinaus der übrigen Landesindustrie gehen auf Abmachungen zwischen dem Unternehmerverband der Maschinen- und Metallindustrie und dem Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verband zurück. So wurde u. a. 1919 durch ein gemeinsames Abkommen die 48-Stunden-Woche mit Lohnausgleich eingeführt; die gesetzliche Regelung erfolgte erst später. Wir betonen hier, dass alle bedeutenden Errungenschaften auf dem Wege friedlicher Verständigung zustande kamen und der Gesetzgeber, wie es übrigens immer der Fall war, erst später einen bestehenden Zustand zur gesetzlichen Norm erhebt» . . . .

«Es kann sich nicht darum handeln, für den Moment einen Vorteil herauszuholen, der dann bei nächster Gelegenheit wieder doppelt verlorengehen soll. Was wir wollen, ist die Herstellung des *Arbeitsfriedens auf lange Frist*, was der Industrie ermöglichen soll zu disponieren; dafür verlangen wir von dieser Seite Entgegenkommen bei der Regelung der Arbeitsbedingungen. Wir ziehen eine freie Verständigung der staatlichen Intervention vor. Die Zeit ist längstens vorbei, wo Arbeitskämpfe mit primitiven Kampfmitteln geführt werden können. In den letzten Jahren hat der Staat in allen grössern Arbeitskämpfen interveniert. Wir machen mit dem vorliegenden Abkommen den Versuch, *ohne* staatliche Intervention die Beziehungen zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft zu regeln, weil wir davon überzeugt sind, dass die Schaffung einer Vertrauensbasis auf direktem Wege besser erreicht werden kann.»

«Der Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiter-Verband hat zu allen Zeiten die Interessen der Arbeiterschaft tatkräftig und mit Erfolg gewahrt. Er hat dabei auch für die Bedürfnisse und Schwierigkeiten der Industrie immer Verständnis aufgebracht. Er tut dies in Uebereinstimmung mit der tüchtigen und hochqualifizierten Arbeiterschaft, die sich in ihren Betrieben zu jeder Zeit für die gleichen Bestrebungen eingesetzt hat. — Um das Abkommen zu einem vollen Erfolg werden zu lassen, braucht es eine neue Einstellung sowohl bei den Unternehmern wie bei den Arbeitern. Berechtigte Interessen müssen auf beiden Seiten anerkannt und berücksichtigt werden. — Das Abkommen, wie es vorliegt, ist ein Versuch, mit neuen Methoden und mit ehrlichen und vernünftigen Absichten, unter Berücksichtigung der schweizerischen Volkswirtschaft, in Lohn- und Arbeitsfragen die bestmögliche Lösung zu finden. Der Einsatz aller der Kräfte, die die heutige Lage zu erkennen vermögen, ist notwendig, um dem eingeleiteten Versuch zu einer fruchtbaren Entwicklung zu verhelfen.»